

BLACK TO BLACK

Zu schau`n was käme, wenn man ginge.

Das Schwarze Meer liegt ca. 3000 km entfernt von Spirkelbach, dem Ort in der Pfalz, in dem ich geboren bin und in dem ich meine ersten 20 Lebensjahre verbrachte. Mitten im Wald, in der dörflichen Gemeinschaft einer 450 Seelen Gemeinde mit vielen Protestanten und nur einigen wenigen Katholiken, bin ich groß geworden.

Ohne Kindergarten, aber mit 4 älteren Schwestern, habe ich erfahren wie wichtig es ist Kompromisse zu finden und mit anzupacken, besonders beim Kuchenbacken.

Auch wenn ich den 2. Weltkrieg nicht erlebt habe, waren die Erzäh-

lungen der Eltern, Geschwister und Verwandten für mich prägend. Die französischen Soldaten waren noch keine Freunde und bei den Übungen, die sie im Dorf abhielten, war klar, dass wir Kinder nicht mehr auf der Straße spielen durften.

Fasziniert haben mich die Erzählungen meines Vaters über seine russische Kriegsgefangenschaft, vom dem unsagbaren Leid des Krieges und insbesondere seine Berichte von dem fruchtbaren Land, der Schwarzen Erde in der Ukraine und vom Schwar-

zen Meer, über das er von Konstanz nach Batumi verschifft wurde.

Vielleicht waren es diese Erzählungen, die mich zusammen mit Christiane, Renate, Gerhard und Kurt 1976 dazu gebracht haben mich auf den Weg zu machen, zu schau`n was käme, wenn man ginge.

Gedenkstätte für die Opfer der Schlachten im 2. Weltkrieg bei Chisinau, Moldawien



Vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer

Frederik William Ayer, Artist in Residence an der Uni Ulm von 1991 bis 2010, hat 1998 das Bild geschaffen und den Text geprägt, den ich 2006 auf die Wanderschaft nach Tuttlingen mitgenommen und weiter entwickelt habe. Im Rahmen des Internationalen Donaufestes 1998 präsentierte Fred Ayer im Glashaus am Donauufer seine Arbeit und prägte damit nicht nur den Ar-

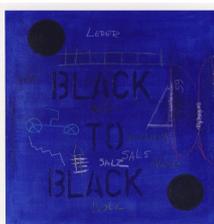
chitekturbeitrag „Neue Ufer SchattenReich“ und die Ausstellung „Architekturkonzepte – Schachtel 2000“, an der sich folgende Donaustädte beteiligten: Donaueschingen, Tuttlingen, Sigmaringen, Munderkingen, Neu-Ulm, Ulm, Günzburg, Ingolstadt, Regensburg, Straubing, Passau, Linz, Wien, Krems, Győr/Raab, Szentendere und Lom

Neben den Bildern gehört auch das Gedicht „The River or Panta Rhei“, sowie eine Videoinstallation zu seinem Donau-Werk, das im Glashaus gezeigt wurde.

Opernvorhang Odessa



1976 mit 4 Freunden auf dem Weg ans Schwarze Meer



Fred Ayer, Black to Black, 1998

Ausgabe Nr.1
24.08.2015

Themen

- Von der Idee zur Tat: Pfälzer Erinnerungen
- Aus Sehnsucht wird Weitblick: Begegnungen mit Folgen
- Lebendig und stark
- Gegen den Strom und Zeit zum Aufbruch
- Odessa, Wylkowe, Kilija, Ismajil, Giurgiulesti, Tulcea, Sulina und Mila 23
- The dialog starts here—so geht die Reise weiter!
- Fortsetzung folgt: Moldawien –ein Land zwischen Ost und West



Kontakt

Willi Kamm
Rathausstraße 1
78532 Tuttlingen

Telefon:
+49 7461 99 279
E-Mail:
willi.kamm@tuttlingen.de

www.black-to-black.de



LichtBlicke in die Zukunft der Pauluskirche lautete im Jahr 2000 der Titel einer Dialogveranstaltung zur Zukunft der Kirche, die Pfr. Engelhardt, Gerda Stadelmann und ich angestoßen hatten.

Lebendig und stark ist nur was sich entwickelt

In Ulm und Neu-Ulm, im Schatten des Münsters entwickelten sich zahlreiche Ideen im privaten, beruflichen, politischen und kirchlichem Umfeld.

Nach dem Studium der Raum- und Umweltplanung in Kaiserslautern, der Arbeit im AStA und dem Leben in der Wohngemeinschaft im Casimirring 69 mit Thomas, Andrea, Franz-Josef, Manfred, Georg, Hermann, Sandra, Uschi und Ernst war es eher Zufall, dass Brigitte und ich in Ulm und Neu-Ulm Fuß fassten. Neben der Pfalz (Spirkelbach, Kaiserslautern

und Schweigen) war und ist Ulm/Neu-Ulm eine zentrale Etappe, die mein Leben immer noch prägt. Erste Berufserfahrungen im Planungsbüro Dr. Meister sammelte ich in einem Wohnhaus der Hochschule für Gestaltung auf dem Kuhberg in Ulm. In Lehr und anschließend in der Oststadt –zuerst auf dem Wieland- und dann auf dem Ott-Gelände- waren wir Teil eines Stadterneuerungsprozesses. Die Verbindung zwischen Ulm und Neu-Ulm prägte meinen beruflichen und politischen Alltag und bis heute gibt es wenige

Akteure, die diese Doppelstadt so gut kennen lernen durften. Dr. Peter Biebel, Dr. Beate Merk, Gerold Noerenberg und Ivo Gönner waren Oberbürgermeister, mit denen ich zusammenarbeiten durfte.

Prägend für meine Arbeit und mein Leben war aber auch die Zeit als Kirchengemeinderat der Pauluskirche, in der meine beiden Söhne getauft wurden. Die Entwicklung dieser 1910 von Prof. Theodor Fischer gebauten Garnisionskirche zur Gemeinde- und Kulturkirche, durfte ich mitgestalten.

Gegen den Strom, der Quelle entgegen



Da hilft auch kein Boot mehr. An ca. 150 Tagen versickert das Donauwasser in Möhringen vollständig. Der Krähenbach wird dann zum Donauquellfluss.

Seit Oktober 2006 bin ich nunmehr Baubürgermeister in Tuttlingen. Ich bin dabei der Einladung von Herbert Moser gefolgt, der mir seine Heimatstadt schmackhaft gemacht hat. Dass ich 2014 für weitere 8 Jahre wiedergewählt wurde, war nicht selbstverständlich. Meine Pläne und Ideen gehen vielen zu weit und der „Masterplan Tuttlingen 2025“, den das Büro Albert Speer und Partner für die

Bürgerschaft der Stadt zusammen mit der Verwaltung entwickelt hat, wird längst nicht von Allen akzeptiert. Das Kirchturmdenken ist auch in Tuttlingen noch weit verbreitet und wurde Anfang des Jahres auch von OB Michael Beck beklagt.

Tuttlingen, das Weltzentrum der Medizintechnik, die erste Industriestadt im Tal der Jungen Donau, überrascht. Kurz vor Tuttlingen, zwischen Immendingen und Möhrin-

gen verschwindet die Donau an ca. 150 Tagen vollständig im Untergrund. Sie versinkt oder sie versickert und wäre nicht der Umleitungsstollen, würde in dieser Zeit kein Tropfen Wasser der Donauquelle das Schwarze Meer erreichen.

Tuttlingen überrascht aber auch mit seinem Bildungs- und Kulturangebot und mit seiner einmaligen landschaftlichen Lage im Landschaftspark Junge Donau.

Zeit zum Aufbruch



Der Film zum Projekt ist auf der Internetseite des Landschaftsparks Junge Donau zu finden.

Bereits mit der Kleinen Landesgartenschau im Jahre 2003 hat sich Tuttlingen mit dem Donaupark erstmals als Stadt an der Donau profiliert. 2008 gestalteten die Städte Donaueschingen, Tuttlingen, Sigmaringen, Riedlingen und Ehingen einen gemeinsamen Themengarten zum Thema Radtourismus im Tal der Jungen Donau. Die ers-

ten Ideen zur Entwicklung eines Landschaftsparks Junge Donau wurde vom Büro Senner zu Papier gebracht und von den Oberbürgermeistern Thorsten Frey in Donaueschingen und Michael Beck in Tuttlingen auf Gleis gesetzt.

Das interkommunale Projekt wurde und wird aktuell vom Staatsministerium Baden-Württemberg im Rahmen der

EU-Donauraumstrategie gefördert und steht im Herbst 2015 vor einer wichtigen Bewährungsprobe.

Wie können die kommunalen und europäischen Ziele miteinander verknüpft werden?

Hat die Idee „BLACK TO BLACK“ das Potential sich zu einem regionalen und europäischen Leitprojekt zu entwickeln?

Odessa, eine Stadt in gespannter Erwartung

Das Bild des einsamen Musikers auf der Potjomkinschen Treppe und die Begegnung mit der Fotografin Oksana Goizot waren ausschlaggebend dafür, dass ich meine Reise ans Schwarze Meer am 29.04.2015 in der Hafenstadt Odessa begann.



Die Reisevorbereitung lag ganz in den Händen von Marten Lange, Dreizackreisen, Berlin, dem ich meine persönliche und politische Motivation schilderte und der mir auch zwei exzellente Reisebegleiter und Dolmetscher, samt Fahrer an die Seite stellt.

Am 2.Mai 2015 war der Jahrestag der blutigen Auseinandersetzung beim Gewerkschaftshaus in Odessa und die kriegerischen Konflikte in der Ostukraine sind bis heute

nicht überwunden. Ich erlebe Odessa als eine lebendige und weltoffene Stadt, deren Menschen trotz der enormen Alltagsprobleme an eine gute Zukunft in Europa glauben.

Der deutsche Stammtisch, das bayrische Haus, die evangelische Kirche St. Paul, die vom Rottweiler Künstler Kammerer ausgemalt wurde, und die Musikhochschule sind Orte, die Ich besuchen habe. Ob das Gespräch mit Bürgermeister Gennadiy Trukhanov im Rathaus die Basis eines Dialoges werden kann, wird sich zeigen.



Karina Beigelzimmer führte mich durch Odessa, die Stadt die 1794 im Auftrag von Katherina der Großen als europäisches Projekt auf den Weg gebracht wurde.

Vladimir Andronachi war zusammen mit Igor mein Reisebegleiter im Donaudelta und Moldawien.

Wylkowe, Kilija, Ismajil, Reni und Giurgiulesti

Nach einer mühsamen Autofahrt, vorbei an zahllosen Schlaglöchern, war der Empfang am Kilian-Arm der Donau in Wylkowe beeindruckend. Die traditionelle Fischsuppe wurde im offenen Gartenpavillon serviert und die berühmt berüchtigten Donaumücken waren im „Pelikan-Ferienzentrum“ Anfang Mai noch nicht unterwegs. Die kleinen Siedlungshäuser der Lippowaner sind nur über kleine Kanäle oder schmale, hölzerne Fußstege

zu erreichen. Unsere Bootsführerin Irina, Dorflehrerin und modische Rollerfahrerin,



gab uns einen ersten Einblick in die Landschaft und das Leben im Donaudelta. Sie vermittelte die Schönheit und Kargheit des Lebens gleichermaßen.

Besonders herzlich und offen war der Empfang in Ismajil. Nach einem außerordentlich guten Essen mit Bürgermeister Abramtschenko und dem Kulturfachbereichsleiter Herrn Luzanov machten wir uns auf den Weg durch die Stadt zum Donauufer, der zukünftigen Kulturmaile.

Reni, der ehemalige Donauhafen der UDSSR versinkt in Agonie, während wenig weiter in Giurgiulesti, Moldawien ein neuer Hafen entsteht.



Die Zukunft der Welt gehört unseren Kindern und unseren Träumen von einer friedlicheren Welt.

Tulcea, Sulina und Mila 23

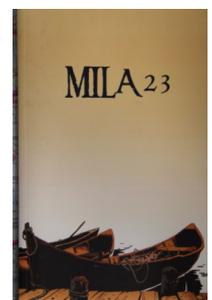
Nach der Donauquerung in Galati und der Fahrt durch die fruchtbare Ebene, prägt Tulcea die Einfahrt ins Donaudelta. St. Gheorghe und Sulina sind von hier aus nur noch mit dem Schiff zu erreichen. Die Rundreise mit dem



Schnellboot von Tulcea nach Sulina und zurück durch die Schleifen des Delta Dunarii mit einem Stopp in Leta und einem Besuch in der Siedlung Mila 23, der Heimat des mehrfachen Olympiasiegers Ivan Pazaichim, dauerte mit Mihai Giurgiuvanu gut 10 Stunden.

Auch wenn dabei das Naturerlebnis wie im Film abließ, waren die Bilder, Klänge

und Stimmungen atemberaubend und machen Lust auf mehr Meer und mehr Delta Dunarii. Die Einladung von Ivan Patzaichin auf eine Kooperation in Sachen Ökotourismus „Black to Black“ steht im Raum.



Der Kindheitstraum von Ivan Pazaichim wurde Wirklichkeit. Sein Dorf wird zur Heimat erfolgreicher Kanuten im Delta Danurii.

WER BIST DU
 UND WOHNEN GEHT DU?

PANTA RHEI!

HOMMAGE AN DIE DONAU,
 FRED AYER, 1998

EINLADUNG

Nur wer sagt was er will, kann bekommen was möglich ist.

Am 31.10.2015, ab 11:30 Uhr gibt es in der Friedenstraße 14/3 in Ulm Krumbereesupp un Appelkuche solange der Vorrat reicht - Anmeldung erbeten an Willi Kamm

Ab 15:30 Uhr gibt es in der Pauluskirche in Ulm, Frauenstraße 110, die Gelegenheit den „verschenkten Raum“ zum Klingeln und Leuchten zu bringen. Vielleicht reift bei dieser Gelegenheit auch noch die eine oder andere Idee und es entstehen neue, ungewöhnliche Bündnisse im Geiste der Idee:

**BLACK TO BLACK
 :: GLOBAL SOZIAL**

Eigene Beiträge erwünscht!

Experience Tour „Black to Black“

Das Projekt „Black to Black“ ist ein Teilprojekt, das sich im Rahmen des interkommunalen Projektes Landschaftspark Junge Donau entwickelt hat und sich als offenes Projekt noch weiter entwickeln kann und muss. Im Rahmen, bzw. im Anschluss an den 4. Kongress zur EU Donaunraumstrategie am 29. und 30.10.2015 in Ulm zum Thema

Smart, social, sustainabel

Innovation for the Danube Region

www.danube-forum-ulm.eu

findet am 30. und 31.10.2015 die Experience Tour „Black to Black“ - the beginning of the Danube statt. Die Fahrt startet in Ulm und führt bis zur Donauquelle in Donaueschingen. Zurück nach Ulm geht es über Tuttlingen und Sigmaringen.

THE DIALOG STARTS HERE

Der Dialog geht weiter und ich bin gespannt, wer sich in den nächsten Monaten und Jahren noch mit auf die Wanderschaft begibt. Am 22.04.2015 war es noch eine kleine Gruppe, die sich vom Naturfreundehaus in Möhringen auf den Weg nach Immendingen und entlang der Donauversickerung zurück nach Tuttlingen machte. Manfred, Gerhard, Christiane, Brigitte, Henriette, Fr. Geiger und ihr Hund waren mit dabei.

Auf meiner Reise ans Schwarze Meer hatte ich dann insbesondere die Gelegenheit mit folgenden Personen zu sprechen:

Frau **Dr. Andrea Meyer** mit dem deutschen Stammtisch in Odessa, Pastor **Alexey Chizhov**, Kirche St. Paul, **Maria Degtjarenko**, Geschäftsführerin des Bayerischen Hauses, Bürgermeister **Gennadiy Trukhanov** in Odessa, Bürgermeister **Andrei Abramchenko**, Ismajil, Bürgermeister **Dr. Constantin Hoge**, Tulcea, **Theodor Frolu** und **Ivan Patzaichin**, Mila 23, **Elena, Irena, Olga**, Bürgermeister **Aurel Dimitriu**, Sulina.

Marten Lange, Dreizackreisen Berlin, **Karina Beigelzimer** mit **Viktor** und **Vladimir Andronachi** mit **Igor** gilt mein besonderer Dank für die perfekte Organisation der Reise. Fortsetzung folgt: Moldawien fehlt noch!

